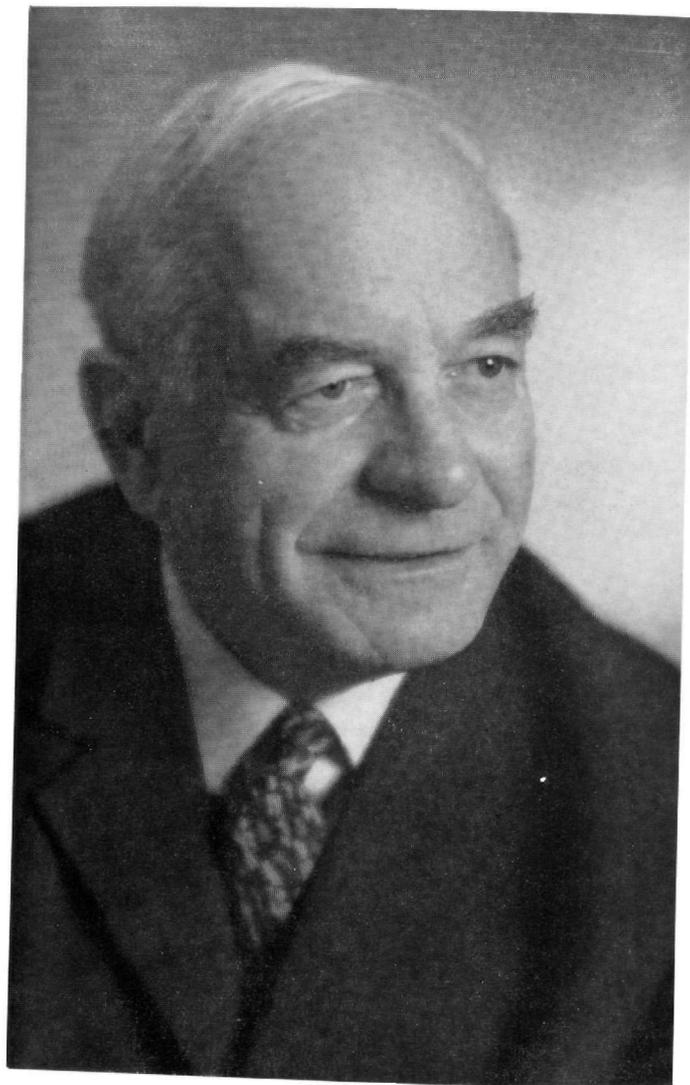


Sonderbände der Zeitschrift des Historischen  
Vereines für Steiermark 18 (1971)



Das Erscheinen des Werkes haben gefördert:  
Steiermärkische Landesregierung, Kulturabteilung  
Historische Landeskommission für Steiermark  
Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark  
Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark

## Fritz Posch — zum 60. Geburtstag

Fritz Posch wurde am 30. März 1911 in Wenireith bei Hartberg geboren. Er stammt aus altem oststeirischem Bauerngeschlecht, dessen Name bereits seit dem Mittelalter in der Hartberger Gegend bezeugt ist. Der Elternhof liegt seit 1773 ununterbrochen in der Hand seiner Vorfahren. Aus diesem Lebensraum, dem bäuerlichen Umgrund, dem Land an der Grenze, der tiefgegründeten Gläubigkeit des Elternhauses, sind ihm die tragenden Kräfte des Lebens zugewachsen.

Er war der Dritttälteste von acht Geschwistern. Von 1917 bis 1922 besuchte er die Volksschule, anschließend zwei Klassen der Bürgerschule in Hartberg. Das Bauernkind der ersten Nachkriegszeit — es mochte sich durch seine Lernerfolge noch so begabt erweisen — hatte kaum eine große Chance. Ungefragt und selbstverständlich wuchs es schon früh in die Arbeit des Hofes; diese war Richtschnur und Maß des Lebens. So lernte er die Bauernarbeit von Grund auf kennen. Ein Studium lag außerhalb des Blickfeldes. Nur eine reale Aufstiegsmöglichkeit stand auch einem solchen Kinde immer offen: der Weg ins Knabenseminar. 1924, bereits 13jährig, trat Posch ins Grazer Seminar ein. Hervorragende Studienerfolge von der ersten Klasse bis zur Matura rechtfertigten seinen Entschluß: eine reiche, vielseitige Begabung hatte sich den Weg nach oben gebrochen. Nach zwei theologischen Semestern an der Universität Graz wechselte er im Wintersemester 1933 jedoch auf die Philosophische Fakultät, zu dieser Zeit noch am meisten germanistisch interessiert. Daneben belegte er Geschichte.

Ein solcher Entschluß bedeutete eine schwere wirtschaftliche Belastung des Studenten. Er sieht sich nun ganz auf die eigene Kraft gestellt. Mit Nachhilfestunden finanziert er seinen Lebensunterhalt. Sein Ziel ist das Lehramt. Die schwierige Lage erforderte äußerste Konzentration, um das Studium so rasch als möglich zu beenden. Dennoch ist er auch in Nebenvorlesungen, vor allem in Volkskunde und Landesgeschichte, ein aufmerksamer Hörer. Der politischen Unruhe, die die Zeit und auch die Hochschule erfaßt hat, hält er sich fern. Ihn fesselt die Arbeit, wie überhaupt die Leistung in der gestellten Aufgabe auch in Zukunft das entscheidende Kriterium seines Urteils bleibt.

Bereits im 4. Semester stellte ihm Anton Mell, Ordinarius für österreichische Geschichte, das Thema seiner Dissertation: eine Seckauer

Alle Rechte vorbehalten!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Historischer Verein für Steiermark,  
Graz, Hamerlinggasse 3

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Ferdinand Tremel, Graz, Harrachgasse 1  
Für den Inhalt der einzelnen Beiträge tragen die Verfasser die Verantwortung

Druck: LEYKAM AG, Graz

Preis: S 120.—

Bischofchronik, 1218 bis 1399. Daneben suchte Mell auch Poschs agrar-geschichtliches Interesse zu wecken. So legte sich der Kurs des Studenten fest. Die Bindung an die Landesgeschichte gewinnt ihre erste greifbare Form. Die Ausarbeitung der Dissertation führt ihn ins Archiv. Nachhilfestunden im Hause von Archivdirektor Ignaz Nößlböck knüpfen auch eine persönliche Beziehung zu diesem, der ihn als erster auf die Archivarbeit als Berufsziel hinweist. Die Dissertation wurde nach Mells Emeritierung unter Hans Pirchegger, bei dem Posch weitere landeskundliche Anregungen und Erfahrungen sammeln konnte, vollendet und approbiert. Die Promotion erfolgte am 3. Juli 1936.

Entscheidend für den jungen Doktor wurde Hugo Hantsch, der auf Mells Lehrstuhl nachgefolgt war. Er empfahl den talentierten, strebsamen Historiker an das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien. Posch fand sich darin auch von Nößlböck unterstützt und bestärkt. Ein durch Landeshauptmann Karl Maria Stepan erwirktes Stipendium der Steiermärkischen Landesregierung schuf die finanzielle Grundlage. So konnte er noch im Wintersemester 1936/37 den 40. Institutskurs beginnen, bereits damals mit dem Ziel, sich für den steirischen Archivdienst auszubilden.

Am Institut fand Posch in Hans Hirsch und Otto Brunner hervorragende Lehrer, die auf seine weitere wissenschaftliche Entwicklung entscheidenden Einfluß nahmen. Als Forschungsaufgabe stellte er sich die Besiedlungsgeschichte seiner engeren Heimat. Dabei kamen ihm auch Anregungen aus den Arbeiten Ernst Klebels und Karl Lechners zugute, die gerade damals in Österreich neue Wege der Siedlungsforschung beschritten hatten. Posch hat seine Untersuchungen unter dem Titel „Die Kolonisation des oststeirischen Grenzwaldgürtels“ als Hausarbeit eingereicht. Im Juli 1938 schloß er das Institut mit der Staatsprüfung ab.

Inzwischen war in Österreich durch die Machtübernahme des Nationalsozialismus der „Anschluß“ vollzogen worden. Obwohl politisch nicht engagiert, war für Posch doch bei seiner bekannten weltanschaulichen Einstellung, die ihm schon in Wien manche Gegnerschaft eingetragen hatte, die für das Steiermärkische Landesarchiv vorgesehene Anstellung völlig illusorisch geworden. Wie ihm aus Graz bedeutet wurde, konnte er sich hier jeden Versuch von vornherein ersparen. Da auch Bemühungen bei sonstigen Archiven erfolglos blieben, zog er sich fürs erste zur Landarbeit auf den väterlichen Hof zurück.

Da sicherte ihm ein Stipendium des Wiener Instituts, das ihm mit dem Auftrag gewährt worden war, seine siedlungsgeschichtliche Arbeit auf die ganze Oststeiermark auszudehnen, den notwendigsten finanziellen

Rückhalt. Das ermöglichte ihm auch die Weiterarbeit in Graz. Schließlich hatte er über besondere Verwendung Brunners mit einer Stellenbewerbung beim Stadtarchiv Wiener Neustadt Erfolg, in das er im Sommer 1939 eintrat. Er mußte seine Forschungsarbeiten fürs erste abschließen. Die Arbeit ging als „Siedlungsgeschichte der Oststeiermark“ 1941 in Druck. Themen dieser Art waren gerade jetzt gefragt und geschätzt. Das Vorwort dazu schrieb der Verfasser im Februar 1942 bereits an der Donezfront.

Posch war im Sommer 1940 zur Wehrmacht eingezogen und der Heeresnachrichtentruppe in Wien zur Ausbildung zugeteilt worden. Im März 1941 wurde er nach Polen abgestellt. Am 22. Juni 1941 reißt ihn der Angriffskrieg gegen Rußland im Verband der 6. Armee mit der 44. Infanteriedivision mit über den Bug, und er erlebt und durchleidet auf dem schlichtenreichen Vormarsch bis Stalingrad, zuletzt den Panzerjägern zugeteilt, die ganze Härte und Tragödie des Krieges. Es erscheint ihm fast als ein Wunder, daß er, durch eine plötzliche Vorverlegung der Urlaube der Unverheirateten, um Weihnachten für die Familienväter freizuhalten, gerade noch mit dem letzten Zug vor der Schließung des Kessels aus Stalingrad herauskam. Seine Kompanie erlitt in der Vernichtungsschlacht schwerste Verluste. Nach Aufhalten in Lazaretten wird er im Sommer 1943 zur Deutschen Heeresmission nach Bukarest versetzt. Nach dem Absprung Rumäniens am 23. August 1944 macht er den Ausbruch aus der belagerten Kriegsschule und aus der Stadt Bukarest mit, gerät jedoch zwei Tage später in rumänische Gefangenschaft. Durch den Vormarsch der Russen kam es auch zur Übergabe der Gefangenen. Das bedeutete einen Fußmarsch von 500 Kilometer. Vom Lager Focsani erfolgte der Abtransport nach Sibirien. Am 17. November 1944 Ankunft im Waldlager Rescht. Zu Jahresende folgt das Lager Asbest, wo Posch bis 1947, mit Zwischenstationen auf dem Kolchos Komintern, in den Steinbrüchen des größten Asbestbergwerkes der Sowjetunion arbeitet. Am Schluß die Arbeit als Holzfäller in einer Waldbrigade des Lagers Perve- maika. Im Spätherbst 1947 schlug auch ihm, nachdem er manchmal am Rande des Todes gestanden, die Stunde der Heimkehr. Nach vierwöchiger Fahrt kommt er mit dem 19. Heimkehrertransport in Wiener Neustadt an. Am 7. November kehrte er schwerkrank in das Elternhaus zurück. Das Dorf bereitete ihm als seinem letzten Heimkehrer einen ergreifenden Empfang.

Ein neuer Lebensabschnitt konnte beginnen. Er stand zunächst wieder nicht unter den besten Voraussetzungen. Posch hatte das drückende Gefühl, sieben Jahre verloren zu haben und zuspätgekommen zu sein. Er wußte, daß ihn Hantsch schon 1946 gerne auf der Universität gesehen

hätte. Pirchegger hingegen hatte seine wissenschaftliche Arbeit in Grund und Boden verdammt. Dies belastete Posch vor allem deshalb, weil er sich, bei der Autorität des Rezensenten im Lande, nun im Aufbau seiner Existenz sichtlich bedroht fand. Den wissenschaftlichen Aspekt der Frage hoffte er in sachlicher Diskussion, vor allem in der Weiterführung seiner Arbeit, abklären zu können. Zunächst aber mußte es ihm gelingen, endlich die seit langem erhoffte Position im Lande zu finden.

Am 27. Juli 1948 wurde seinem Ansuchen um Aufnahme in den steirischen Archivdienst vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung stattgegeben. Am 1. September 1948 trat Posch unter der Direktion von Anna Netoliczka seinen Dienst im Landesarchiv an. Was er durch sein Studium in Wien angestrebt und was 1938 an den damaligen politischen Verhältnissen scheiterte, war nun erreicht. Es bedeutete für ihn die endgültige Rückkehr in die Heimat und zu den Aufgaben, unter die er sein Leben gestellt hatte. 1950 bis 1955 arbeitete er sich unter der Direktion von Fritz P o p e l k a vollends in seine neue Stellung ein.

Am 1. Jänner 1956 übernahm er, nachdem Popelka nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten war, die *Direktion des Steiermärkischen Landesarchives*. Mit 1. Juli 1961 wurde er zum Wirklichen Hofrat der Steiermärkischen Landesregierung ernannt.

Posch sah sich hier vor eine zweifache Aufgabe gestellt: Bewährte Traditionen zu erhalten, den Erfordernissen der Gegenwart aber auch in neuen Zielsetzungen zu entsprechen. Das Steiermärkische Landesarchiv hatte sich durch seine Aufschließungsarbeiten — vor allem an seinen alten Beständen — einen anerkannten Ruf und den Dank einer ganzen Forschergeneration erworben. Diese Dienstleistung an der Forschung blieb auch weiterhin ein vornehmlicher Auftrag. Ihr sollte durch die internen Ordnungs-, Katalogisierungs- und Erschließungsarbeiten entsprochen, durch Mikrofilme und Xerokopien auch für die Landesgeschichte wesentliche auswärtige Bestände erfaßt und mit den neuen „Veröffentlichungen“ und dem Ausbau der „Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchives“ eine wirksamere und möglichst breite Grundlage der Information geschaffen werden. Das „Gesamtinventar“, das „Gesamtverzeichnis der Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark“ sowie die in den „Mitteilungen“ begonnenen Regesten alter Archivinventare waren markante Ansätze in dieser Richtung.

Damit schlug Posch schon eine Brücke zum zweiten: das Landesarchiv auch a k t i v in die wissenschaftliche Arbeit des Landes einzubauen, um seinen Wert und seine Funktion auch vor der Öffentlichkeit sichtbar zu dokumentieren. Der ungeheure Reichtum an Quellen, den das Archiv verwaltet, wird ihm nicht nur Ordnungs-, sondern auch Forschungsaufgabe.

In der Gestaltung der Landesausstellung „Der steirische Bauer“, im Steiermarkband der „Historischen Stätten Österreichs“ oder in der Inangriffnahme der Arbeiten zur „Neuen steirischen Landestopographie“ wurden diese Bestrebungen besonders signifikant. Das Entscheidende aber war, daß er sich bei diesen Arbeitsvorhaben immer auch die Mitarbeit berufener Historiker im Lande zu sichern vermochte.

Es gibt ein sehr ansprechendes Symptom dieses inneren Gepacketseins vom Archiv als öffentlicher und wissenschaftlicher Aufgabe in den Arbeiten Poschs: Immer wieder vertieft er sich in die Geschichte dieses Instituts, als spüre er in den Stationen seiner Entwicklung den Zielsetzungen, den Funktionen, den hemmenden und vorantreibenden Kräften nach, gleich als ob es ihn dränge, dem schöpferischen Einsatz Reverenz zu erweisen. In der Darstellung der Verdienste Erzherzog Johanns um das steirische Archivwesen und in der Würdigung Josef von Zahns anlässlich der 100-Jahr-Feier der Wiedererrichtung des Steiermärkischen Landesarchives fand dies seinen umfassendsten Ausdruck.

Gewissenhaft hat Posch aber auch stets die umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit auf sich und sein Amt genommen, die ihm als hohem Verwaltungsbeamten des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zufällt. Er hat damit nach vielen Seiten die gewichtige Funktion des Archivs im Dienst der laufenden Verwaltung bewußt gemacht.

Diese geradezu dynamische innere Verschmolzenheit mit seinem Amt gibt ihm eine gewinnende, ausstrahlende Sicherheit und, wo es notwendig erscheint, die zielstrebige Härte, wie sie nur ein starkes Selbstbewußtsein hervorbringt, wenn es für Gedeihen und Prestige dieses Amtes etwas zu erreichen gilt, sei es von der vorgesetzten Dienststelle, sei es im Wettstreit der Fachkreise.

Mit all dem wurde Posch gerade kein leichter Chef. Aber er setzt auf die Eigenverantwortlichkeit, das Verantwortungsbewußtsein, die Loyalität seiner Mitarbeiter. Das ist ein Wagnis; aber es bringt auch ein Vertrauen zum Ausdruck, wie es nur jenem eigen ist, der in seiner Arbeit aufgeht. Er baut darauf, daß ein solches Vertrauen verpflichtet.

Diese seine Arbeitskraft findet ihren gewichtigsten Ausdruck in den wissenschaftlichen Publikationen, wie sie seine Bibliographie bereits in so großer Zahl ausweist. Allein ihr Umfang spiegelt einen unermüdlichen Fleiß. Auch hierin dokumentiert sich die schöpferische Einheit mit seinem Beruf. In der hundertfachen Begegnung mit den Quellen schärfte sich sein Blick für das Wesentliche, das Ergiebige. Hier packte ihn die Faszination der Spannweite eines Archivs, die Vielseitigkeit und Verschiedenartigkeit der zwischen den Jahrhunderten ausgebreiteten menschlichen Existenz.

Dennoch gibt es die großen Schwerpunkte seiner Arbeit, deren Ergebnissen bereits grundlegende Bedeutung zukommt.

Hier steht als erstes das Frühmittelalter mit den Aspekten der Siedlungs- und der Besitzgeschichte und ihren machtpolitischen Konsequenzen für die Entstehung des Landesfürstentums und der Ministerialität, Probleme, denen er sich schon in seiner Institutszeit zugewandt hatte und die er nun in den umstrittenen oder entscheidenden Details eingehender und breiter zu fundieren versucht. Daraus ist eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen erwachsen, in der Mehrheit Themen oststeirischer Siedlungs- und Besitzgeschichte, die zur Verfeinerung der Methode und zur Einbeziehung neuer Forschungswege führten. Die besitzgeschichtlich-genealogische wird durch die fluranalytische Methode ergänzt und diese auf kleinste Einheiten eingestellt, um die lückenlose Erfassung einer Landschaft und des geschichtlichen Raumes, der mit der fragmentarischen urkundlichen Überlieferung allein nie zu erfassen ist, zu gewährleisten. Das hierzu Wesentliche hat Posch in seinem Vortrag „Zentrale Probleme der Siedlungsforschung“ vor dem Österreichischen Historikertag in Innsbruck 1959 nochmals in aller Prägnanz zusammengefaßt. Längst hat sich, sowohl im Inland wie in Fachkreisen des Auslandes, die Anerkennung durchgesetzt, daß hier neue Ideen aufgegriffen oder gefunden und neue Wege der Forschung erfolgreich gewagt wurden. Aus der „Revolution“ seiner „Siedlungsgeschichte der Oststeiermark“, deren Methoden einst nahezu die Existenz einer fundierten Landesgeschichte in Frage zu stellen schienen, ist eine Evolution geworden, eine fruchtbare und gewissenhafte Weiterentwicklung, die im Wettstreit der Zusammenarbeit bei aller Wahrung kritischer Freiheit die Geschichte des ganzen Landes bis in die Grundstrukturen und Details hinein zu durchleuchten sich vornimmt.

Unmittelbare Lebensnähe gewinnt für Posch die Siedlungsgeschichte, wo sie die Grundlagen und Sonderprägungen unseres Volkstums zu erhellen beginnt. In der Analyse der Schichten, die der Mannigfaltigkeit der österreichischen Volkstumslandschaft zugrunde liegen, macht er sich auch die Ergebnisse der Nachbardisziplinen zunutze. Denn neben den Siedlungs- und Flurformen werden gerade Orts- und Flurnamen zu wichtigen Erkenntnishilfen der mannigfaltigen Altsiedel- und Ausbaustufen, der vorgeschichtlichen Substrate und der historischen Überschichtungen, die im Prozeß der Assimilierung zu einer neuen abgrenzbaren Einheit verschmelzen. Auf dieser Grundlage wurden etwa in seiner Studie über die deutsch-slawische Begegnung im Ostalpenraum die drei markanten Volkskulturlandschaften der Steiermark — das Ennstal, der Murboden und die Oststeiermark — herausgearbeitet oder in den Geschichtlichen

Grundlagen des österreichischen Volkstums ein Gesamtbild umrissen.

Ein weiterer, besonders von der eigenen Herkunft mitbestimmter Schwerpunkt seiner Arbeit kristallisierte sich um die Geschichte des steirischen Bauerntums. Durch die Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte besteht noch eine starke Verzahnung zum ersten Themenkreis. Mit den Problemen der Agrargeschichte und Agrarsoziologie entwickeln sich aber zusätzlich Interessenkreise, in denen wertvolle neue Erkenntnisse erzielt werden. Posch geht hier von der Forderung aus, daß eine fundierte wissenschaftliche Darstellung der Bauern- und Agrargeschichte des Landes noch intensiver Vorarbeit bedarf. In einem mit berufenen Mitarbeitern verfaßten geschichtlichen Überblick über „Das Bauerntum in der Steiermark“ hat er zunächst in informierender und volksbildnerischer Absicht 1963 die Grundfragen zusammengefaßt. Schon hier zeigt sich, was ihn in der allgemeinen Thematik besonders fesselt: Die Entstehungsgeschichte des steirischen Bauerntums, das Verhältnis Bauer und Grundherrschaft, Bauer und Keuschler, die Fragen der sozialen und rechtlichen Stellung, die Probleme und Fakten der wirtschaftlichen Entwicklung, das landwirtschaftliche Förderungs-, Bildungs- und Schulwesen sowie der Kampf um die politischen Rechte. In seiner „Steirischen Bauern- und Agrargeschichte“ hat er bereits 1956 einen ersten knappen Gesamtabriß versucht.

Seiner Arbeitsweise entsprechend, hat er auch hier die allgemeinen Fragen an einer Reihe von Detailuntersuchungen oft sehr eingehend analysiert und dokumentiert. Seine „Geschichte eines oststeirischen Bauernhofes“, des Elternhauses — als Hinwendung des Heimkehrers im Jahr nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft geschrieben — wurde mit dem Ehrenpreis der Gesellschaft für die Geschichte des Landvolks in Deutschland ausgezeichnet und als Beispiel einer mustergültigen Hofgeschichte vervielfältigt.

Die Landesausstellung „Der steirische Bauer“, die von Posch geplant und verantwortet wurde, ist als „Markstein in der Erforschung unseres Bauerntums“ gewürdigt worden. Hier wurde erstmals versucht, in Zusammenarbeit mit allen einschlägigen Wissensgebieten, aber auch mit Bauern selbst, Leistung und Schicksal des Standes des „armen, gemeinen Mannes“ in eindrucksvoller Zusammenfassung wirtschafts-, sozial- und kulturgeschichtlicher Gesichtspunkte als Dokumentation einer vielhundertjährigen Entwicklung — von der Steinzeit bis zur Gegenwart — überschaubar zu machen. Ein daraus angefallenes Atlaswerk wird von Posch und seinen Mitarbeitern noch gesondert veröffentlicht werden.

Zu einer durchaus eigenständigen Frucht der Siedlungsgeschichte entwickelten sich bei Posch die Probleme um die Frühgeschichte von

Markt und Stadt. Hierher gehören seine Analyse der Anfänge des Städtewesens mit klarer Herausarbeitung der Vorstufen und der räumlichen Weiterentwicklung der Marktanlagen sowie die Studie über die Bedeutung der mehrstufigen Stadt- und Marktanlagen für die Siedlungsgeschichte. Mit einer Untersuchung über Guntarn — St. Leonhard nahm er zur ältesten Besiedlung des Grazer Bodens Stellung und brachte damit erneut Fragen zur Gründungsgeschichte und ältesten Entwicklung von Graz in Fluß. Daß solche Probleme gerade in der Festschrift für Fritz Popelka, der selbst einst unter diesem Thema angetreten war, zur Diskussion gestellt werden konnten, ist ein erfreuliches Zeugnis jenes freimütigen geistigen Klimas, wie es allein dem Fortschritt der Forschung dienlich sein kann.

Zur Durchforschung des inneren Lebensraumes der Heimat mußte zwangsläufig auch der Blick auf das Schicksal der Grenze fallen. Ihre frühgeschichtlichen Probleme, die Frage des deutsch-ungarischen Grenzverlaufes im 10. und 11. Jahrhundert hatten ihn schon von der Siedlungsgeschichte her früh beschäftigt. Er hat auf Grund der aus den Flur- und Siedlungsnamen erschlossenen Grenzverteidigungsanlagen beider Seiten einen zweistufigen Ausbau der nach 955 eingerichteten Karantanermark zur Diskussion gestellt. In der ersten Etappe vermutet er ihre Ostgrenze auf der Wasserscheide zwischen Mur und Raab (mons Predel); erst in der zweiten Etappe wird die Lafnitzgrenze erreicht, die mit 1043 gesichert belegt ist.

In einer Reihe von Untersuchungen spiegeln sich die Funktionen der Burgen im oststeirischen Grenzland als Wehranlagen und als Ansatz und Mittelpunkte der fortschreitenden Rodung.

Besondere Intensität aber gewinnen die Aspekte der Kriegs- und Feindesnot, die gerade die Oststeiermark so leidvoll heimgesucht haben. Hier wird die Kuruzzengefahr zum zentralen Thema, zunächst in der Detailuntersuchung — Einzeleinfälle, Defensivmaßnahmen, Grenzkämpfe —, dann aber in der nahezu monumentalen Zusammenfassung in der „Flammenden Grenze“, ein „Hohelied der Grenze“, wie die Kritik es genannt hat, in dem Posch hohen wissenschaftlichen Rang und mitreißende, erschütternde Darstellung nahtlos miteinander zu verschmelzen verstand. Daneben liegt auch bereits einzelnes zu den Türkenkriegen vor, ein Themenkreis, der Posch in zunehmendem Maß zu beschäftigen beginnt.

Themen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte wuchsen ihm vor allem aus seinem gutsherrschaftlichen Studienbereich zu, so die Neudauer Herrschaftsinstruktionen oder die herrschaftliche Viehhaltung und Milchwirtschaft um 1700. Daneben wird gerade hier der archi-

valische Fundus zur Schatzkammer, aus der einem respektablen Fachkollegen innerhalb oder außerhalb der Landesgrenzen aus gegebenem Anlaß gerne eine angemessene, aus unberührter Quelle geschöpfte Festgabe präsentiert wird, sei es die Eisen- und Stahlversorgung der oberösterreichischen Sensenschmiede, der Gold- und Silberbergbau im Ennstal oder eine Salzburger Mautordnung von 1589 und ihre handelspolitischen Folgen für die Nachbarländer. Aber auch Themen anderer Sachgebiete sind aus solchem Material geformt: die Anfänge der Johann-Nepomuk-Verehrung in den Ostalpen oder das Salzburger Archidiakonat des sogenannten Wiener Neustädter Distriktes und seine Beziehung zur Steiermark.

Unmittelbar aus den Quellen gearbeitet sind auch seine kleinen Beiträge zur Kulturgeschichte, die daher auch immer neue Ergebnisse und Gesichtspunkte bringen. Es sei hier nur auf die Klärung der Heimat und Herkunft des Barockkomponisten Johann Josef Fux oder auf die bisher völlig unbekanntenen steirischen Beziehungen des Merkantilisten Philipp Wilhelm von Hörnigk verwiesen.

An wissenschaftlich-biographischen Arbeiten werden vor allem seine Beiträge zur Reihe der Landeshauptleute der Steiermark und der Bischöfe von Graz-Seckau zu nennen sein, wobei ihm vorwiegend die mittelalterliche Epoche zugeteilt wird. Dazwischen findet immer wieder auch die ambitionierte Fassung eines bemerkenswerten oststeirischen Lebens- oder historischen Landschaftsbildes einen gebührenden Platz, so daß sich gerade die Eigenart dieses Landesteiles in seinem Werk in immer neuen Facetten spiegelt.

Heimatkunde ist für Posch nie nur eine wissenschaftliche Aufgabe. Er war stets bemüht und bereit, sie zu einem Anliegen des Volkes zu machen. Dafür zeugt eine Folge von Orts- und Pfarrgeschichten, meist der Oststeiermark, die er entweder voll ausgeführt oder in den Grundzügen umrissen hat, wenn ein solcher Wunsch an ihn herangetragen wurde.

Aber auch sonst hat er eine unermüdliche Vortragstätigkeit in den Dienst derselben volksbildnerischen und heimatbezogenen Aufgabe gestellt, sei es im Rundfunk, sei es draußen in den Vortragssälen von Stadt und Land. Daneben aber steht die äußerlich glanz- und ehrenvollere Reihe: der Fachvortrag vor der Wissenschaft — vor einer Jahreshauptversammlung, einer Tagung, einem Kongreß —, ein Themenmaterial, das Bestand haben will und in die Literatur eingeht. Hier tritt naturgemäß das Wesentliche zutage. Posch liebt die klare, ruhige Linie, die Tatsache oder die Meinung als solche soll überzeugen und treffen, jedes Pathos, jede geschraubte Formulierung und prunkvolle Floskel ist ihm im Grunde

zuwider. Dies gestattet ihm wohl überhaupt jene Flüssigkeit des Arbeitens, die ihn so fruchtbar sein läßt.

Eine ansehnliche Reihe von Berufungen, Ehrungen und Auszeichnungen sind der sichtbare Ausdruck der wissenschaftlichen und öffentlichen Wertschätzung seiner Arbeit. Im lokalen Rahmen stehen Berufungen in den Beirat des Steirischen Volksbildungswerkes, in die Planungskommission für den Steirischen Heimatatlas, in den Vorstand des Steirischen Burgenvereines und der Gesellschaft der Freunde des Grazer Stadtmuseums.

Seine Mitgliedschaft zum Historischen Verein für Steiermark verdient in diesem Rahmen ausführlicher gewürdigt zu werden. 1956 wurde er in den Ausschuß des Vereines gewählt, dessen Bestrebungen im Dienst landesgeschichtlicher Forschung und heimatkundlicher Volksbildung er seitdem mit wachem Interesse und wertvoller wissenschaftlicher Mitarbeit gefördert hat. Von 1957 bis 1963 war er mit der Funktion des Schriftführers betraut, seit 1965 trägt er als 1. Obmannstellvertreter die Mitverantwortung für ein erfolgreiches Arbeiten und Wirken des Vereines. Als Verbindungsmann zum Verband österreichischer Geschichtsvereine und zum Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs vertritt Posch schon seit Jahren, von der zunehmenden Wertschätzung seiner Person in Fachkreisen begünstigt, die Interessen des Vereines auf Bundesebene.

Darüber hinaus fungiert er als Vertreter der Steiermark und Mitarbeiter in der Urbarkommission, der Kommission für das Österreichische Biographische Lexikon, der Atlaskommission und der Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichtsforschung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, als Herausgeber des Bandes Steiermark des Österreichischen Städtebuches, als Leiter der Sektion Landes- und Siedlungskunde beim Verband österreichischer Geschichtsvereine und als Vorsitzender der Nomenklaturkommission beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung.

Dazu gesellen sich ehrenvolle Berufungen in wissenschaftliche Gesellschaften: zum Mitglied der Historischen Landeskommision für Steiermark, zum ordentlichen Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission in München, zum Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, zum Vorstandsmitglied des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine und zum ordentlichen Mitglied der Wiener Katholischen Akademie.

1962 erfolgte seine Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Graz für österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Landeskunde und der Landesgeschichte.

An Auszeichnungen wurden ihm die silberne Medaille Pro meritis der Universität Graz und die Medaille in Silber der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark zuteil. Seine „Flammende Grenze“ wurde mit einem Preis der Historischen Landeskommision ausgezeichnet.

Wie sehr er sich aber auch der großen organisatorischen Aufgabe gewachsen zeigt, das hat er mit der Gestaltung der Landesausstellung über das Bauerntum oder als Präsident des Österreichischen Archiv- und Historikertages 1968 in Graz überzeugend unter Beweis gestellt. Er wird eine solche auch noch mit dem Durchziehen seines großen wissenschaftlichen Arbeitsprogramms, wie das der „Neuen steirischen Landestopographie“, zu bewältigen haben.

Zwei besonders glanzvolle Marksteine wissenschaftlicher und öffentlicher Anerkennung setzten seine Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (24. April 1968) und die Verleihung des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse durch den Herrn Bundespräsidenten (10. Oktober 1968).

So formte sich eine Leistung und eine Persönlichkeit, die allen Dankes wert ist. Ein Vorbild in der Hingabe an die Arbeit, in der Standfestigkeit vor dem Schicksal, in der tiefen Menschlichkeit seines Wesens. Der Sechzigjährige blickt auf einen großen Erfolg. Mögen ihm auch die vielen Jahre vergönnt sein, die er sich zur Vollendung seines Lebenswerkes wünscht.

Franz Pichler.

## Schriftenverzeichnis Fritz Posch

besorgt von Gerhard Pferschy

### Verwendete Abkürzungen:

BfHK	Blätter für Heimatkunde
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
MStBV	Mitteilungen des Steirischen Burgenvereins
MStLA	Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs
NChr.	Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer
ZHVSt.	Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark

Abgeschlossen mit Ende 1970. Rezensionen wurden nicht aufgenommen.

- 1936 1. Eine Seckauer Bischofchronik, 1218—1399. Phil. Diss., Graz 1936.
- 1938 2. Die Kolonisation des oststeirischen Grenzwaldgürtels. Hausarbeit zur Staatsprüfung des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Wien.
- 1941 3. Siedlungsgeschichte der Oststeiermark. MIÖG, Ergänzungsband 13/4, XV + 295 Seiten.
- 1944 4. Die Gründungszeit von Wiener Neustadt. Volksruf vom 11. 3. 1944, Wiener Neustadt.
5. Aus dem Wiener Neustadt des 17. Jahrhunderts. Volksruf vom 15. 4., Wiener Neustadt.
- 1948 6. Siedlungsgeschichtliche Forschung. Wissenschaft und Weltbild 1, 301—303.
7. Probleme der steirischen Frühgeschichte. ZHVSt. 39, 43—58.
- 1950 8. Die niederländische Artaturmeisterschaft in Wiener Neustadt. Unsere Heimat 21, 46—55.
9. Die Herkunft der Herbersteiner. BfHK 24, 35—45.
10. Die Entstehung des steirischen Landesfürstentums. Veröffentlichungen des Verbandes Österr. Geschichtsvereine 1, 50—51.
- 1951 11. Machtgestalt im Mittelalter. Wissenschaft und Weltbild 3, 479—480.
12. Die Entstehung des steirischen Landesfürstentums. MIÖG 59, 109—117.
13. Der Kampf um die Freiheit der Untertanen der Herrschaft Stein zu Fürstenfeld und der Bürgerschaft zu Fehring im 16. Jahrhundert. ZHVSt. 42, 54—77.
14. Robotstreiks steirischer Bauern zur Zeit Kaiser Josefs II. BfHK 25, 53—62.
15. Der Weg der steirischen Bauern zur Freiheit. Landwirtschaftliche Mitteilungen, Festnummer zur 100-Jahr-Feier.
16. Eine Reise in den Wechselgau anno 1500. Südost-Tagespost Nr. 71/296, Seite 24.
- 1952 17. Schwabenzüge in die Steiermark. ZHVSt. 43, 98—112.
18. V. Hörnigk's zweite Heimat. NChr. 2, 3—4.
19. Wernhard von Seckau. Ein steirischer Diplomat des 13. Jahrhunderts. NChr. 9, 1—2.
- 1953 20. Philipp Wilhelm von Hörnigk, Werdejahre und österreichisch-steirische Beziehungen. MIÖG 61, 335—358.
21. Die soziale und wirtschaftliche Lage der weststeirischen Bauern um 1750. Österr. Zeitschrift für Volkskunde NS 7, 16—23.
22. Der Besitz des Klosters Formbach in der Oststeiermark. ZHVSt. 44, 56—67.
23. Die steirische Landtafel. MStLA 3, 28—45.
24. Die Feste Deutschschachen. MStBV 2, 11—14.
25. Steirische Jahrhundertfeiern des Jahres 1952 im Lichte der Geschichtsforschung. NChr. 10, 1—2.
26. Agrargeschichtliche Probleme in der Steiermark. NChr. 15, 7—8.
27. Bauer und Keuschler. NChr. 17, 5—6.
28. Bäuerliche Hofgeschichte. Landwirtschaftliche Mitteilungen Nr. 11 vom 1. 6., Seite 2.
29. Abriß der steirischen Landesgeschichte, 1. Teil, Dekanatsführungskreis Nr. 3, 2. Teil 1954.

- 1954 30. Geschichte des Marktes St. Stefan im Rosental. St. Stefan i. R. 78 Seiten.
31. Die Schenkungen an das Kloster Rein in und um Hartberg vom 12. bis 14. Jahrhundert. Festschrift Julius Franz Schütz, Graz—Köln, 427—436.
32. Die Lage des karolingischen „Wisitindorf“. ZHVSt. 45, 169—173, 1 Karte.
33. Die sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der neuzeitlichen bäuerlichen Siedlung und die Entstehung des Kleinbauertums. Veröffentlichungen des Verbandes Österr. Geschichtsvereine 4, 71—75.
34. Die Geschichte eines oststeirischen Bauernhofes. Steirischer Bauernkalender, 161—176.
35. Alte oststeirische Bergnamen. NChr. 20, 4.
36. Die oststeirischen Masenberger und ihr Ansitz. MStBV 3, 6—9
37. Das Geburtshaus von Johann Josef Fux. NChr. 24, 2.
38. Jüngster Markt der Steiermark. Südost-Tagespost Nr. 229 vom 3. 10., Seite 23.
- 1955 39. Heimat und Herkunft des Johann Joseph Fux. MIÖG 63, 396—402.
40. Gregor Schinnerers Erlebnisberichte über den Türkeneinfall des Jahres 1683. Unsere Heimat 26, Wien, 160—169.
41. Eggendorf und Klaffenau. MStBV 4, 12—19.
42. Das Hagegger Archivverzeichnis aus dem Jahre 1450. MStLA 5, 17—21.
43. Verzeichnis der österreichischen Burgen und Schlösser, hg. von der Kommission für Burgenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien, Teil Steiermark, 69—95.
44. Michael Lubi. Ein vergessener steirischer Dichter. NChr. 28, 2—3.
45. Ein Steirer erschließt Sibirien. Benedikt Franz Johann Hermann. NChr. 30, 2—3.
46. Aus der Hartberger Pfarrgeschichte. Hartberger Pfarrblatt, Jg. 1, Nr. 8.
- 1956 47. Die Besiedlung des Weizer Bodens. Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen 2, Weiz, 56 Seiten.
48. Der Besitz ad Sabinzam des Erzbistums Salzburg. ZHVSt. 47, 75—95.
49. Schloß Reitenau und der Kranichberger Rodungsblock bei Hartberg. MStBV 5, 6—19.
50. Die Fersten. BfHK 30, 44—47.
51. Steirische Bauern- und Agrargeschichte. In: Die Steiermark, Land, Leute, Leistung, 150—159.
52. Die Verkaufrechtungen auf den landesfürstlichen Pfandherrschaften Kärntens im 16. Jahrhundert. Carinthia I, 147, 465—487.
53. An die Archivalienpfeiler und an alle Geschichtsfreunde. MStLA 6, 19—20.
54. 50 Jahre Statthaltereiarhiv. Geschichte seiner Errichtung. MStLA 6, 21—31.
55. Karl X. von Frankreich im Jahre 1833 in Leoben. NChr. 38, 1—2.
- 1957 56. Steirische Städte und Märkte im Reisebilderbuch eines Schlesiens (1710 bis 1714), 3. Reihe. Ansichten aus der Mittelsteiermark und von Mariazell. ZHVSt. 48, 190—203.
57. Der Fürstentitel der Bischöfe von Seckau. NChr. 48, 1.
58. Oststeirische Ritterhöfe. MStBV 6, 1—6.
59. Groffnern oder Jegern. BfHK 31, 40—43.
60. Über ein halbes Jahrtausend auf demselben Hofe, die Pittermann vulgo Pittermann in Pittermann. Steirischer Bauernbündler Nr. 45 vom 8. 12., Seite 6.
61. 1000 Jahre Dokumente steirischer Geschichte. Steirische Berichte 1, 26.
62. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1956. MStLA 7, 3—17.
- 1958 63. Der Rodungsblock der 100 Huben zwischen Masenberg und Wechsel. ZHVSt. 49, 83—110.
64. Grundlasten und Grundentlastung am Beispiel Wenireith. BfHK 32, 57—71.
65. 800 Jahre Pfarre Hartberg. Pfarrblatt Hartberg, Festaussgabe zur 800-Jahr-Feier. Hartberg, 3—18.
66. Chronik der Stadtpfarre von Hartberg (1157—1957). A. a. O., 19—44.
67. Die Herzogin von Berry in ihrem steirischen Exil. NChr. 50, 1—2.

68. Das steirische Archivwesen von 1928 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. MStLA 8, 17—27.
69. Viktor Thiel. MStLA 8, 28—29.
70. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1957. MStLA 8, 3—16.
- 1959 71. Überblick über die geschichtliche Entwicklung. In: Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchivs. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 1, 1—4.
72. Der Beamtenkörper des Steiermärkischen Landesarchivs (mit F. Pichler). A. a. O., 385—388.
73. Erzherzog Johann und der Versuchshof der steirischen Stände. ZHVSt. 50, 100—127.
74. Erzherzog Johann als Förderer der Landwirtschaft. ZHVSt. Sonderband 4, 44—48.
75. Die steirische Geschichtsforschung seit Erzherzog Johann. Steirische Berichte 3, 86—89.
76. Erzherzog Johann und das steirische Archivwesen. MStLA 9, 16—28.
77. Erzherzog Johann von Österreich. Begleittext für die von der Generalpostdirektion herausgegebene Sonderbriefmarke, Wien.
78. Burgen im Safental. MStBV 8, 16—29.
79. Die Erbhöfe des Gerichtsbezirkes Vorau. BlfHK 33, 61—69.
80. Berühmte und bedeutende steirische Bauernkinder. Steirischer Bauernkalender 1959, 65—74.
81. Die Neue Steirische Landestopographie. Steirische Gemeindenachrichten 12, Folge 7/8, 3 ff.
82. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1958. MStLA 9, 3—15.
- 1960 83. Zentrale Probleme der Siedlungsforschung. Zeitschr. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 8, Frankfurt a. M., 125—132.
84. Guntarn-St. Leonhard. Zur ältesten deutschen Besiedlung des Grazer Bodens. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 2, 141 bis 156.
85. Das Ausstattungsgut des Stiftes Vorau. ZHVSt. 51, 27—36.
86. Burg und Herrschaft Reinberg. MStBV 9, 33—38.
87. Die Besiedlung der Oststeiermark. In: Oststeirische Heimat, hg. von Fritz Hausmann, 2. Aufl., 14—18.
88. Die Kuruzzen in Neudau und Umgebung. BlfHK 34, 33—42.
89. Fritz Popelka — 70 Jahre. ZHVSt. 51, 153—157.
90. Alfons Dopsch's Bemühungen um Aufnahme in den steirischen Archivdienst. MStLA 10, 27—32.
91. Das Steiermärkische Landesarchiv. In: Die Vereinten Nationen und Österreich 9, 21—23.
92. August Musger, der Erfinder der Zeitlupe. Steirische Ehrengalerie, 44—47.
93. Kalendarium der steirischen Geschichte. Steirischer Bauernkalender 1960, in S. 5—27.
94. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1959. MStLA 10, 3—26.
- 1961 95. Zur Lokalisierung des in der Urkunde von 860 genannten Salzburger Besitzes. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 101, 243—260, 1 Karte.
96. Die Perner und ihre Burg Bärnegg in der Elsenau. MStBV 10, 29—46.
97. Nochmals der Rodungsblock der 100 Huben zwischen Masenberg und Wechsel. ZHVSt. 52, 155—161.
98. Kärnten zur Zeit Josephs II. Carinthia I, 151, 881—895.
99. Die Neudauer Herrschaftsinstruktionen als wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quelle. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 14, 265—287.
100. Die Neue Steirische Landestopographie, ein wissenschaftliches und volkshildnerisches Unternehmen. Steirische Berichte 5, 108 f.
101. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1960. MStLA 11, 3—26.
- 1962 102. Herrschaftliche Viehhaltung und Milchwirtschaft um 1700. ZHVSt. 53, 145—154.
103. Die Einfälle der Kuruzzen in die Steiermark. BlfHK 36, 41—45.
104. Vom alten Fehring. BlfHK 36, 101—110.
105. Das obere Murgebiet als geschichtliche Landschaft. Murtaler Zeitung Nr. 23 vom 9. 6., Festschrift zum 50jähr. Bestand, 10—11.
106. Türken und Ungarn im oberen Murgebiet. Murtaler Zeitung Nr. 22 und 23 vom 2. und 9. 6., Seiten 7 und 63.
107. Die steirischen Landeshauptleute im 14. und 15. Jahrhundert. ZHVSt. Sonderband 6, 16—18.
108. Die steirischen Landeshauptleute im Zeitalter der Glaubenskämpfe. A. a. O., 24—29.
109. Die Landeshauptleute am Abend der Monarchie. A. a. O., 53—59.
110. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1961. MStLA 12, 3—17.
- 1963 111. Die deutsch-ungarische Grenzentwicklung im 10. und 11. Jahrhundert auf dem Boden der heutigen Steiermark. Südost-Forschungen 22, 126—139.
112. Die historische Landschaft des südwestlichen Wechselgebietes. ZHVSt. 54, 321—343.
113. Die Chronik des Pfarrers Matthias Peyerl von Strallegg 1697—1718. MStLA 13, 52—64.
114. Franz Andreas Frühwirth. Vom Bauernsohn zum Kardinal. Steirische Berichte 7, 88.
115. Anton Kapper. Österr. Biographisches Lexikon 1815—1950, 13. Lief., Seite 255.
116. Die Entstehung des steirischen Bauertums. In: Das Bauertum in der Steiermark. Ein geschichtlicher Überblick. ZHVSt. Sonderband 7, 5—10.
117. Bauer und Grundherrschaft. A. a. O., 11—16.
118. Vom 16. Jahrhundert bis zur Bauernschutzgesetzgebung der Kaiserin Maria Theresia. A. a. O., 56—60.
119. Von Kaiser Josef II. bis zur Bauernbefreiung. A. a. O., 62—66.
120. Bauer und Keuschler. A. a. O., 68—72.
121. Das landwirtschaftliche Förderungs- und Schulwesen. A. a. O., 99—104.
122. Das Ringen des steirischen Bauern um seine politischen Rechte. A. a. O., 106—111.
123. Die Entwicklung der steirischen Landwirtschaft seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. A. a. O., 112—116.
124. Literatur zur Geschichte des steirischen Bauertums. A. a. O. 117—121.
125. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1962. MStLA 13, 5—22.
- 1964 126. Die deutsch-slawische Begegnung im Ostalpenraum und die Grundlagen des steirischen Volkstums. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 36, 87—99.
127. Steirische Aspekte zur Besiedlungsgeschichte des Südburgenlandes. Burgenländische Heimatblätter 26, 183—185.
128. Die oberösterreichischen Sensenschmiede und ihre Eisen- und Stahlversorgung aus der Steiermark. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 8, 473—485.
129. Über die Pfarrschulen und die Anfänge der Volksbildung. ZHVSt. Sonderband 8, 58—84.
130. Die geschichtliche Entwicklung von Grafendorf. Von der Gründung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Markterhebung von Grafendorf bei Hartberg 1964, Festschrift, 28—54.
131. Geschichte der Pfarre Grafendorf. A. a. O., 91—109.
132. Burgen und Herrschaften im Umkreis von Grafendorf (Kirchberg, Reitenau, Eichberg). A. a. O., 110—149.
133. Josef Deibel, ein berühmter Grafendorfer. A. a. O., 152—153.
134. Die Pfarrschule Grafendorf. A. a. O., 156—160.
135. Barbara Scharter 1829—1905. Steirisches Bauernmädchen gründet geistlichen Orden. Steirische Berichte 8, 101.

136. Der steirische Bauernstand vom 16. Jahrhundert bis zur Bauernschutzgesetzgebung der Kaiserin Maria Theresia. Landwirtschaftliche Mitteilungen Nr. 21 und 22 vom 1. und 8. 11.
137. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1963. MStLA 14, 5—21.
- 1965 138. Die Defensivmaßnahmen der Steiermark gegen die aufständischen Ungarn 1703/04 und die Kuruzzenschlacht von Mogersdorf. In: Österreich und Europa. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag. Graz—Wien—Köln, 83—110.
139. Die Besiedlung des oberen Feistritzgrabens und die Gründung des Marktes Birkfeld. In: 700 Jahre Markt Birkfeld, 33—46.
140. Die Herrschaft Kirchberg und ihre untertänigen Bauern. In: Steiermärkische Landes-Landwirtschaftsschule Kirchberg am Walde. Festschrift anlässlich des 40jährigen Bestandes 1925—1965, 11—16.
141. Aus der Siedlungsgeschichte des Südostalpenraums. Steirische Berichte 9, 89—90.
142. Hartberg — ein geschichtlicher Überblick. In: Tagungsprogramm der 6. Tierärztetagung der Landeskammer Kärntens und Steiermarks vom 17. bis zum 19. September 1965 in Hartberg.
143. Aus der Geschichte des steirischen Bauernstandes. St. Martin Handbuch.
144. Steirischer Landespressediens vor 260 Jahren. MStLA 15, 80.
145. Josef Kraßler — 70 Jahre. BfHK 39, 164—165.
146. Johann Weitzer und der Grazer Waggonbau. ZHVSt., Sonderband 9, 46—51.
147. Franz Pichler, der Pionier der steirischen Elektroindustrie. A. a. O., 65—69.
148. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1964. MStLA 15, 5—22.
- 1966 149. Das Land Steiermark. Geschichtlicher Überblick. In: Handbuch der Historischen Stätten, Österreich 2 (Kröners Taschenausgabe, Band 279), 1—22.
150. Handbuch der historischen Stätten, Österreich 2, Abschnitt Steiermark, Redaktion und 69 Stichwortbeiträge.
151. Einleitung. In: Katalog der Ausstellung „Der steirische Bauer, Leistung und Schicksal von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Eine Dokumentation“. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 4, XXIII—XXVIII.
152. Die Wiederbesiedlung des Landes und die Entstehung des steirischen Bauerntums. A. a. O., 19—28.
153. Bauer und Grundherrschaft. A. a. O., 49—107.
154. Pflanzenbau. A. a. O., 155—156.
155. Gefährdung durch äußere und innere Feinde. A. a. O., 425—453.
156. Der Weg des Bauern zur Schulbildung. A. a. O., 559—561.
157. Landesausstellung „Der steirische Bauer — Leistung und Schicksal von der Steinzeit bis zur Gegenwart“. Mitteilungsblatt der Museen Österreichs 15, 139—144.
158. Die Ausstellung „Der steirische Bauer“. Steirische Berichte 10, 37.
159. Die Anfänge der Johannes-Nepomuk-Verehrung in den Ostalpen, ZHVSt., Sonderband 11, 62—76.
160. Zum Dreikapellenstreit zwischen Vorau und Formbach. ZHVSt. 57, 71—74, 1 Karte.
161. Die Grazer Studentenlegion während der Kuruzzengefahr 1704. MStLA 16, 22—45.
162. Brockhaus-Enzyklopädie. Mitarbeit, Geschichte, Steiermark.
163. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1965. MStLA 16, 3—21.
- 1967 164. Das Salzburger Archidiakonat des sogenannten Wiener Neustädter Distrikts und seine Beziehungen zur Steiermark. Zur Kirchengeschichte des südöstlichen Niederösterreichs. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 37, 198—214.
165. Zur Geschichte des Gold- und Silberbergbaues im Enns- und Paltental. ZHVSt., Sonderband 14, 49—55.
166. Die steirisch-ungarischen Grenzkämpfe während des Kuruzzenaufstandes 1703—1711. ZHVSt. 58, 3—12.
167. Bauer und Dorf. — Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. In: Wirtschaft und Kultur, Kärntner Hochschulwochen 1966, 105—115.
168. Das landwirtschaftliche Schul- und Bildungswesen in der Steiermark bis zur Errichtung der Landesackerbauschule Grottenhof. In: 100 Jahre Landesackerbauschule Grottenhof, 43—50.
169. Das obere Feistritzgebiet und die Fischbacher Alpen. In: Geschichtliche Wanderungen durch die steirischen Fremdenverkehrsgebiete. ZHVSt., Sonderband 13, 76—82.
170. Vorau und die Wechsellandschaft. A. a. O., 83—88.
171. Der Alpenstrand vom Masenberg bis zum Schöckel. A. a. O., 89—97.
172. Hofrat Prof. Dr. Karl Lechner — 70 Jahre. Südostdeutsches Archiv 10, 240—241.
173. Die Grafen, Markgrafen und Herzoge von Eppenstein. In: Festschrift K. ö. St. V. Markomania-Eppenstein, Graz 1907—1967, 11—13.
174. Vorwort des Herausgebers. In: Die Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark, Gesamtverzeichnis, bearb. von F. Pichler. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 3/1, V—VII.
175. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1966. MStLA 17, 3—27.
- 1968 176. Flammende Grenze. Die Steiermark in den Kuruzzenstürmen. Graz, 384 Seiten (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 5).
177. Die Anfänge des steirischen Städtewesens. ZHVSt. 59, 3—16.
178. Zur Geschichte der Gründung und ältesten Entwicklung von Graz. Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 1, 29—50.
179. Studien zur Dorf- und Flurgeschichte (am Beispiel Safenau). ZHVSt., Sonderband 16, 151—171.
180. Aus der Geschichte des Marktes Pischelsdorf. BfHK 42, 33—40.
181. Hausmannstätten. BfHK 42, 119—129.
182. Vorgeschichte und Anfänge der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark. MStLA 18, 101—117.
183. Josef (v.) Zahn und die Gründung des Steiermärkischen Landesarchivs. MStLA 18, 25—83.
184. Personalstand des Steiermärkischen Landesarchivs im Jubiläumsjahr 1968. MStLA 18, 176—181.
185. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für das Jahr 1967. MStLA 18, 5—24.
- 1969 186. Die Salzburger Mautordnung des Erzbischofs Wolf Dietrich von 1589 und ihre handelspolitischen Folgen für die Nachbarländer. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 109, 175—184.
187. Das Herzoggrab zu St. Heinrich am Bachern (mit Balduin Saria). ZHVSt. 60, 127—144.
188. Das steirische Archivwesen von 1911 bis 1961. In: Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811—1961, Joannea 2, 279—295.
189. Die Gründung des Bistums Seckau. In: Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218—1968. Hg. von Karl Amon (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 7), 17—21.
190. Karl I. (1218—1230). A. a. O., 23—24.
191. Heinrich I. (1231—1243). A. a. O., 26—30.
192. Ulrich I. (1244—1268). A. a. O., 31—39.
193. Wernhard von Marsbach (1268—1283). A. a. O., 40—51.
194. Leopold I. (1283—1291). A. a. O., 52—58.
195. Heinrich II. (1292—1297). A. a. O., 59—60.
196. Ulrich von Paldau (1297—1308). A. a. O., 61—65.
197. Friedrich I. von Mitterkirchen (1308—1317). A. a. O., 66—69.
198. Wocho (1317—1334). A. a. O., 70—74.
199. Heinrich III. von Burghausen (1334—1337). A. a. O., 75—76.
200. Rudmar von Hader (1337—1355). A. a. O., 77—84.
201. Ulrich III. von Weissenegg (1355—1372). A. a. O., 85—87.
202. Augustin Münzmeister von Breisach (1372—1380). A. a. O., 88—94.
203. Johann von Neuberg (1380—1399). A. a. O., 95—101.

- 1970 204. Geschichte der Marktgemeinde und der Pfarre Waltersdorf. Mit Beiträgen zur Geschichte von Ebersdorf und Limbach. 252 Seiten.
205. Die mehrstufigen Stadt- und Marktanlagen der Steiermark im Mittelalter und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. MIOG 78, 274—285.
206. Die geschichtlichen Grundlagen des österreichischen Volkstums. Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 18. 14—30.
207. Die Anfänge des gewerblichen Lebens in der Steiermark. In: Das steirische Handwerk. Katalog zur 5. Landesausstellung. I. Teil: Handbuch. 35—40.
208. Das älteste Kopialbuch des Bistums Seckau und die älteste Seckauer Bischofchronik (zugleich ein Nachklang zum Bistumsjubiläum von 1968) MStLA 19/20, 53—67.
209. Der angebliche Türkeneinfall im Jahre 1577 in die Steiermark. BlfHK 44, 12—15.
210. Geschichte der Verwaltung in den einzelnen Bundesländern: Steiermark. In: 100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich. Festschrift, 61—71.
211. Fritz Popelka — 80 Jahre. BlfHK 44, 2—4.
212. Tätigkeitsbericht des Steiermärkischen Landesarchivs für die Jahre 1968 und 1969. MStLA 19/20, 5—47.

#### *Herausgegebene Werke*

213. Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchivs. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 1, 1959, XX und 482 Seiten.
214. Siedlung, Wirtschaft und Kultur im Ostalpenraum. Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Popelka. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 2, 1960, 385 Seiten.
215. Das Bauerntum in der Steiermark. Ein geschichtlicher Überblick. ZHVSt., Sonderband 7, 1963, 123 Seiten.
216. Katalog der Ausstellung „Der steirische Bauer, Leistung und Schicksal von der Steinzeit bis zur Gegenwart“, eine Dokumentation. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 4, 1966, XXVIII und 605 Seiten (mit G. Pferschy).
217. Geschichtliche Wanderungen durch die steirischen Fremdenverkehrsgebiete. ZHVSt., Sonderband 13, 1967, 112 Seiten.

#### *Herausgegebene Periodika*

218. Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Folge 6, 1956, bis Folge 20, 1970 ff.
219. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Band 1, 1959, bis Band 7, 1969 ff.